

## Eine wunderbare Heilung von Lourdes

---

ferung. Die meisten Patienten stellt die Frauen- und Kinderwelt. Unter den Säuglingen gerade herrscht infolge der schlechten Pflege große Sterblichkeit. Das Söhnchen der Doktorfamilie hat sich ebenfalls bereits das Herz der schwarzen Kinder erobert und spielt mit seinen neuen Freunden munter umher, gar oft bestaunt von den Eingeborenen, welche noch nie so ein kleines weißes Menschenkind gesehen haben. Die kleinen Zulümädchen aber werden, wenn Klein Hildegard größer geworden, ebenfalls eine weiße Spielgefährtin haben. Centocow ist eine der größeren Missionsstationen des Vikariates Mariannhill mit 2500 Christen, 2 Missionaren, 8 Brüdern und 18 Schwestern.

---

## Eine wunderbare Heilung von Lourdes

Unter dieser Überschrift brachte der „Osservatore Romano“ (Nr. 227) an leitender Stelle einen Bericht des Präsidenten des medizinischen Konstatierungsbureaus zu Lourdes, Dr. Wallet. Wir entnehmen dieser Mitteilung auszugswise:

Die Geheilte, Fräulein Lucienne Revillot aus Varennes le Grand (Saone-et-Loire) ist am 26. März 1905 geboren. Die beiden Eltern leben noch, sind aber von jeher fränklich. Der Vater war beinahe immer arbeitsunfähig; die Mutter litt an Wirbelsäulenverkrümmung und konnte sich fast nicht bewegen.

Mit vier Jahren hatte Lucienne Revillot schweres Nervenfeuer und bedurfte langer Kuren. Es scheint, daß diese Krankheit der Vorbote war zu einer Wirbelsäulenverkrümmung. 1913 verordnete der Arzt ein Metallkorsett. Im Alter von 17 Jahren traten bei der Patientin die ersten charakteristischen Rückenmarksschmerzen auf. Die Bewegungen der Wirbelsäule wurden immer schwieriger und begrenzter. Seit 1921 hat die Kranke so heftige Seitenschmerzen, daß sie im Bett nur mehr sitzen kann. 1922 begibt sich Fräulein Revillot nach Chalons in die Klinik. August 1922 kam sie in das Sanatorium Dr. Nicols von Lausanne. Letzterer schrieb an den Pfarrer von Varennes, sein Pfarrkind habe eine schwere Rückgratverkrümmung und zwei an tuberkuloser Karies erkrankte Stellen. Im Januar 1924 begann ein allgemeiner Kräfteverfall. Um Unterleib traten große Schwellungen und Schmerzen auf. Ein Transport nach Lausanne zu Dr. Nicol war unmöglich. Ein Arzt, Dr. A. N., in Chalons, erklärt, das Äbel, daß bis jetzt nur in der Wirbel saß, greife auch auf den Unterleib über. „Ich muß das Fräulein aufs tiefste bedauern.“ Auf der Rückreise von Chalons nach Varennes verfiel die Kranke öfter in Bewußtlosigkeit. Genick und Rumpf wurden empfindungslos. Die Füße „waren gleichsam tot.“ Die Kranke nahm kaum Nahrung zu sich.

In dieser Situation wünschte die Patientin nach Lourdes zu kommen. Die Eisenbahnbeamten hielten sich am Bahnhof über die Tollkühnheit einer so langen Reise in diesem Zustand auf. Kurz vor der Abreise stellte Dr. A. von Chalons-sur-Saone folgende Diagnose, datiert vom 15. Juli 1925 fest: Pottische Krankheit, Entzündung der Wirbelsäulen und durch sie hervorgerufen winzige Knickung der Wirbelsäule. Im Zusammenhang damit schwere Affektionen in der Blinddarmgegend. Allgemeiner Schwächezustand. Verweigerung der Nahrungsaufnahme. Hochgradige, rapide Abmagerung seit drei Monaten.

Fast ein gleiches ärztliches Gutachten schrieb unterm gleichen Datum der Arzt Dr. A. G. von Saint-Ambreuil, der die Kranke seit Jahren behandelte. Er betonte am Schluss die völlige Unfähigkeit zu arbeiten und zu gehen.

Auf einer Matraße legte Fräulein Revillot die Reise nach Lourdes zurück. Am 29. Juli 1925 kam sie dort an. Bereits am Nachmittag des gleichen Tages trug man sie in eine Pisszine (Bassin) zum Bad. Sie spürte eine heftige Erschütterung. Es kommt ihr vor, als dehnten sich Knochen und Glieder. Sie empfindet ein neues ungewohntes Wohlsein. Sie betastet den Leib und empfindet keinen Schmerz. Ohne jede Hilfe kleidet sie sich an und läßt sich zur Sakramentsprozession und von da ins Bett im Asyl Notre Dame tragen. Zur Zeit des Abendessens steht sie auf, geht zum Speisesaal und nimmt dort ein reichliches Mal ein. Am nächsten Tag, wo die Besserung zusehends zunimmt, bemerkt man nur mehr eine leichte Neigung des Kopfes auf die linke Seite. Wieder tags darauf springt sie die großen Stufen der Rosenkranzkirche hinan und macht die ganze Kreuzwegandacht mit. Als bald stellt sie sich im medizinischen Konstatiierungsbureau vor, das vor der Registrierung die Bestätigung des Zeitpunktes verlangt.

Die Heimreise geht glücklich vor sich. In Nevers, wo sie mit anderen Pilgern am Grabe der seligen Bernadette betet, fährt plötzlich ein stechender Schmerz in die Wirbelsäule, der mit Brechreiz verbunden ist. Dann erhebt sie sich, eilt hinaus. Der Schmerz ist vorbei und Lucienne Revillot geht völlig frei und aufrecht.

Am 8. September 1926 stellte Dr. A. von Chalons ein ärztliches Zertifikat aus. Unter anderem heißt es in demselben: Keine schmerzende Stelle mehr an der Wirbelsäule. Keine bemerkbare Spur der früheren Pottischen Krankheit. Der Verdauungsapparat funktioniert gut.

In den letzten Julitagen 1926 reiste Fräulein Revillot wieder nach Lourdes. Im ärztlichen Konstatiierungsbureau wurde sie untersucht von den Ärzten Dr. Devalliez von Courrieres; Dr. Oster von St. Die; Dr. Petitpierre von Plage d'Héres; Dr. Pley von Calais; Dr. Pourtal von Marseille; Dr. Sheen von Chicago; Dr. Vallot von Lourdes. Die Zusammenfassung am Ende dieses ausführlichen Gutachtens lautet: Die Heilung von Fräulein Revillot, die vor einem Jahr

geschah und in der sie vollkommene Funktion der erkrankten Organe wieder fand, ist eine völlige.

Der Prozeß, durch den die Heilung erfolgte, konnte im Hinblick auf das plötzliche Verschwinden der Krankheitssymptome und des Mangels einer Genesungsperiode nicht nach den gewöhnlichen, natürlichen Gesetzen, die sonst unter diesen Umständen wirken müssen, eingetreten sein.

---

## Zu unserem Titelbild

Lieber Leser, liebe Leserin! Du schaust so verwundert das Blättchen an? Doch, doch, nimm es nur, es ist schon das Vergißmeinnicht, das liebe Blümlein aus dem afrikanischen Missionsfelde der Mariannhiller Missionare. Des Vergißmeinnichts Kleidchen war schon längst fadenscheinig und schmutzig geworden. So ward ihm denn ein neues Kleidchen nun geschenkt. Himmelblau ist's ausgesunken, denn das ist ja eigentlich das richtige Kleidchen, das das Vergißmeinnicht am Bachsrande vom Schöpfer bekommen hat. Himmelblau ist's auch, weil das Vergißmeinnicht uns erzählt von Land und Leuten unter dem ewig blauen Himmel Südafrikas. Und wie schön ist erst der Gedanke, den der Zeichenkünstler zum Ausdruck gebracht hat. Von Mariannhill geht die Sonne aus. In Mariannhill ist die wahre Jesus Christus aufgegangen für die umwohnende Heidenwelt. In den vierzig Jahren des Bestehens der Mission ist Mariannhill tatsächlich eine Glaubenssonne für Tausende von Heiden geworden. Die lebenden Christen — etwa 60 000 an der Zahl — haben von dort Heil und Segen empfangen. Tausende und Abertausende sind durch Mariannhill im Frieden der Kirche hinübergegangen. 6000 Heiden stehen jetzt in direkter Vorbereitung zum Eintritt in die heilige Kirche. Ist das nicht Grund zu großer Freude?

Auch Du, lieber Leser und Leserin, darfst daran Deine Freude haben, denn die Mission ist nicht nur das Werk der Missionare und Brüder und Schwestern, sondern auch Dein Werk. Dein Gebet und Deine Opfer haben auch mitgeholfen, daß Christi Gnadenonne so herrlich aufgegangen ist im Heidenlande. So hast Du Dir „einen Schatz im Himmel hinterlegt, den weder Rost noch Motten verzehren.“ Darum bete und opfere auch weiter! So oft Du das Missionsblättchen in die Hand nimmst, ruft Dir daraus die Heidenwelt zu: „Vergißmeinnicht! Die Not ist groß!“ Und zwischen den Zeilen kannst Du Gottes Wort lesen; das Dir im Leben und im Sterben Trost und Freude sein wird: Ich vergesse Deiner auch nicht; „denn was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“

---